

**KUNSTMUSEUM
THUN**



**ALBRECHT SCHNIDER
ENTWEGTE LANDSCHAFT
29.5. – 15.8.2021**

DEUTSCH

EINLEITUNG

Das Kunstmuseum Thun zeigt mit dem Künstler Albrecht Schnider (*1958 in Luzern, lebt und arbeitet in Hilterfingen bei Thun) einen der wichtigen Protagonisten der Schweizer Malerei. Die Einzelausstellung präsentiert primär neue, zum Teil explizit für die Schau geschaffene Werke. Die Auswahl von figürlichen und landschaftlichen Motiven vermittelt als konzentriertes und dialogisches Ensemble einen Überblick über das aktuelle Schaffen des Künstlers. Dabei wird ein besonderer Fokus auf das Thema der Landschaft gelegt – ein Motiv, auf das Schnider immer wieder zurückgreift und welches in Anbetracht seiner Rückkehr in die Schweiz im Frühjahr 2018 neu beleuchtet wird.

ACRYLLACKBILDER AUF ROHLEINWAND (RAUM B, G)

Ein Charakteristikum in Albrecht Schniders Werken ist die Leere, die seine Kompositionen bestimmt und in den freigelassenen Bereichen, aber auch in der Unbestimmtheit der wie gedruckt erscheinenden Farbflächen zum Ausdruck kommt. Der Künstler setzt sich auf diese Weise mit der Schwierigkeit des Bildermachens und der Thematik auseinander, was ein Bild überhaupt ist. Die leere Leinwand als Ausgangspunkt aller Werke tritt hier als Subjekt in Erscheinung, welches nach dem Sinn und der Notwendigkeit eines jeden Pinselstriches fragt. Gleichzeitig lässt Schnider aber auch Raum für Reflexionen und fordert die Rezipient*innen in Anbetracht der ihnen entgegenschlagenden Leere dazu auf, die Leinwand mit eigenen Gedanken, Vorstellungen und Assoziationen zu füllen.

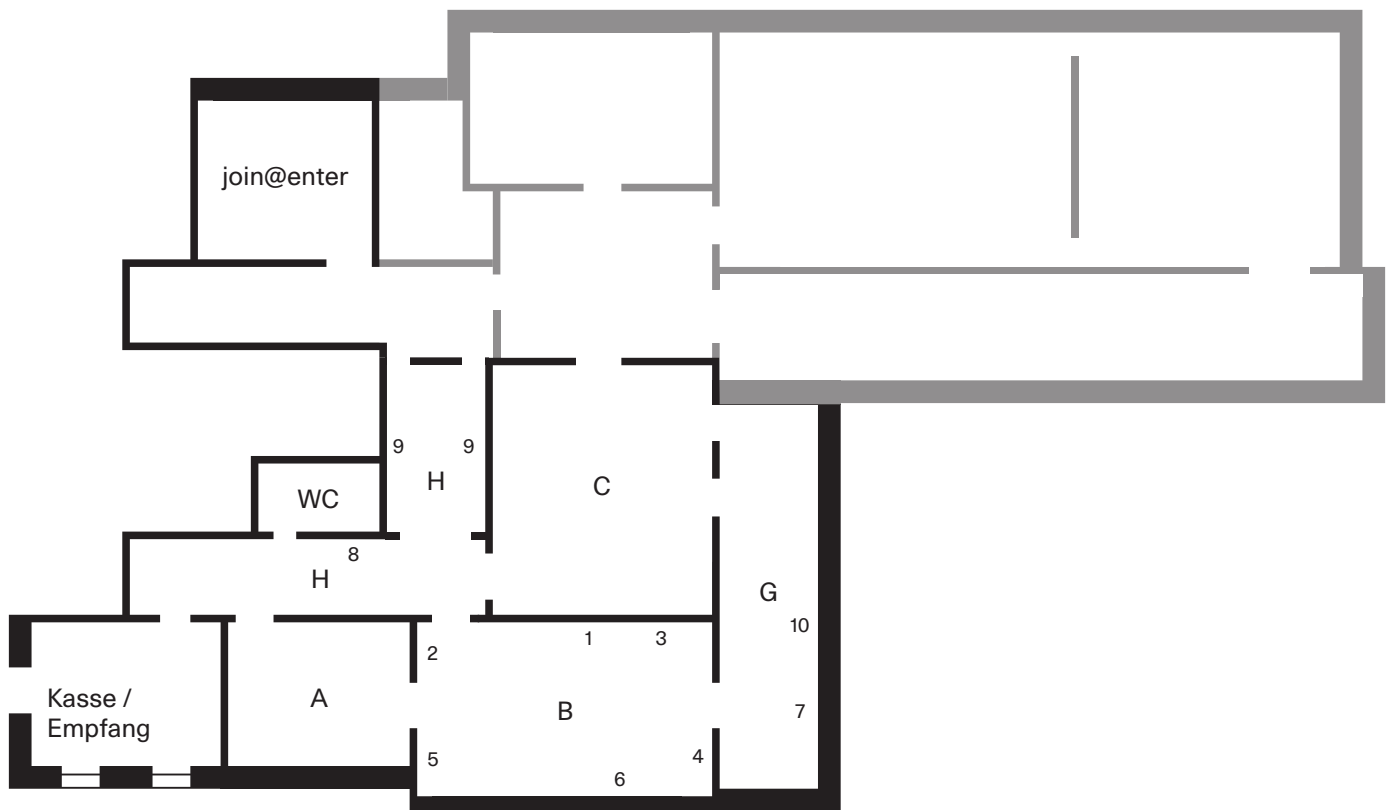
Der Kontrast zwischen der glatten Farbfläche und dem rauhen Leinen erzeugt eine augenscheinliche Spannung, sodass zuweilen der Eindruck erweckt wird, als würden die gemalten Felder vor der Leinwand schweben und einen zweiten Bildraum eröffnen (Ohne Titel (Anselm), 2020 →1). Mal erscheint die rohe Leinwand als Hintergrund, mal springt uns die Struktur des Leinens regelrecht entgegen oder integriert sich in das Bildmotiv. Das Wechselspiel von Vorder- und Hintergrund, Farbe und Leinwand, Form und Leere, lässt die statisch wirkenden Gebilde vor dem geistigen Auge der Betrachtenden zu lebendigen Objekten werden. Dies wird besonders bei dem Werk «Ohne Titel (E), 2020», →2) deutlich. Zweifelsohne erkennen wir in manchen Bildern – trotz ihrer abstrakten Erscheinungsweise – Figuren, Tiere, Buchstaben oder

Zahlen. Durch Farbgebung und mitunter im Bildtitel gibt Schnider vage Hinweise, die das Erkennen von vertrauten Motiven begünstigen (Ohne Titel (Selbst), 2020, →3; Ohne Titel, 2020, →4).

ACRYLLACKBILDER (RAUM A, B, G, H)

Die grösseren Lackbilder erinnern in ihren abstrakten Formengebilden an die kleineren Acryllackbilder auf Rohleinwand (Ohne Titel (Löu), 2021, →5). Allerdings wird den Betrachtenden hier der Blick auf den freien Malgrund verwehrt, auch wenn die weiss ausgefüllten Bereiche durchaus auf die leere Leinwand anspielen. Der grau-metallische Hintergrund scheint die vor- und zurückspringenden Muster statisch festhalten zu wollen (Ohne Titel, 2021, →6). Auf diese Weise vermag Schnider den bereits beschriebenen Kontrast zwischen der bildeigenen Unbewegtheit und der imaginären Dynamik der Formengebilde noch zu intensivieren. Die Divergenz findet sich auch in der Linienführung der Bilder wieder. Während die geschwungenen, runden Linien Bewegung suggerieren, erscheinen die Geraden wie Unterbrechungen, die den wandernden Blick der Betrachtenden festzuhalten versuchen (Ohne Titel, 2020, →7). Während bei den kleineren Acryllackbildern die Unterscheidung von Vorder- und Hintergrund durch den Kontrast zwischen Leinen und Farbe deutlicher zu erkennen ist, wird der Eindruck von Tiefenräumlichkeit bei den grösseren Lackbildern durch die einheitliche Oberflächenbeschaffenheit erschwert. Trotzdem wirken die zweidimensionalen Formenkonstruktionen zuweilen wie raumgreifende, gar skulpturale Muster (Ohne Titel, 2016, →8).

ÜBERSICHT



STUDIEN UND ZEICHNUNGEN (RAUM A, H, G)

Die Relation von Zeichnung und Malerei ist für Albrecht Schnider von grosser Bedeutung. Seine Studienhefte, -bücher und -kartone erscheinen wie gezeichnete Gedanken und bilden den Schlüssel zu seinen Werken. Somit ermöglichen sie eine vertiefte Auseinandersetzung mit seiner Kunst.

«Es geht nicht darum, einen Gedanken zu verwirklichen oder eine präzise Form zu realisieren, die man in sich trägt... Es geht wirklich nur darum, offen zu sein und bereit zu sein, »ja« zu sagen, wenn eine Form auftaucht.»¹ Die Aussage des Künstlers verdeutlicht, dass virtuose Zusammenspiel von Zufall, Intuition und Konstruktion (s. Acryllackbilder auf Rohleinwand). Die Verwendung und Bearbeitung einer zufällig auftretenden Form – das Erschaffen eines Bildes aus einer unbestimmten Linie, welches auch als die Beseelung eines Augenblicks umschrieben werden kann – erfordert ein höchst aufgeschlossenes und sensibilisiertes Wahrnehmungsempfinden.

Für Schnider, der stets auf der Suche nach dem einen Moment ist, in dem das Bild «zurückschaut» und etwas auszulösen vermag, stellen die Zeichnungen den Fund der Komposition, die Erscheinung des späteren Bildes, dar. Dieser Fund kann nur durch Wiederholung und Zufall entstehen.

Eine Ausnahme bildet das zeichnerische Werk zum Thema Landschaft. Das umfangreiche Studienmaterial umfasst erste skizzenhafte Entwürfe, die immer präziser ausgearbeitet werden und letztendlich als genaue Vorlage für die Umsetzung dienen. So wirken sie in ihrem vollendeten Erscheinungsbild beinahe mathematisch (Vitrine, →9; Raum A).

In der Malerei steht dann die Entscheidung der Farbwahl im Vordergrund, die den Ausdruck des Bildes unterstreicht. Dies wird vor allem in den Acryllackbildern ersichtlich (Ohne Titel, 2020, →10). Aber auch die Landschaftsstudien zeigen wie überlegt der Künstler seine Landschaften plant. So weisen sie zum Beispiel immer eine ähnliche Anzahl an verschiedenen Farbnuancen auf.

LANDSCHAFTEN (RAUM C)

Schniders Landschaftsbilder sind von Widersprüchen durchzogen. Die grünen Hügel und Berge können überall und nirgends sein – jegliches natürliche Charakteristikum, welches auf eine spezifische Landschaft schliessen lässt, bleibt den Betrachtenden verwehrt. Sind es Wiesen oder Wälder, die die sanften Bergrücken überziehen? Die Unbestimmtheit der Landschaft suggeriert den Anschein eines verschwommenen Blickes. Und doch sind da diese klaren, bis zur Perfektion ausgearbeiteten Linien, die Fläche um Fläche umreissen, voneinander abgrenzen und dadurch die Landschaft Baustein für Baustein entstehen lassen. Wie kann eine Landschaft so heimisch und fremd zugleich erscheinen?

Die immergrünen Höhenzüge kennen weder Jahres- noch Tageszeit. Lediglich die in zarte Violett-Töne getauchten Bergkuppen am Horizont mögen uns an die Existenz der Sonne und den Übergang zwischen Tag und Nacht erinnern. Die Betrachtenden werden regelrecht in diese unerklärliche Helle hineingezogen – in die Auflösung, in das Nichts, das den Eindruck von Unendlichkeit vermittelt.

Das satte, strotzende Grün kontrastiert mit der augenscheinlichen Verlassenheit und Leere der Landschaft. Man fühlt sich ungewohnt verloren, wie allein zurückgelassen – so stellt sich einerseits Unbehagen und Besorgnis ein, andererseits evoziert Schniders Naturdarstellung aber auch das beruhigende Gefühl von Geborgenheit und

Idylle. Dennoch bleibt das Verhältnis des Künstlers zum Bildmotiv immer abstrakt. Seine Landschaften treten als Erinnerungsbilder in Erscheinung, welche die Vagheit des Zurückblickens und den damit verbundenen neutralen Blick verdeutlichen.

Der Titel der Ausstellung *Entwegte Landschaft* umschreibt deren zeitloses Auftreten auf eindrucksvolle Weise. Man findet keinen Weg in sie hinein, man schwebt vielmehr über dieser unrealen, gar übersinnlichen Landschaft und lässt sich eher von ihr umhüllen als sie zu begehen. Auf diese Weise erscheinen die Bilder, trotz ihres demonstrativ ausschnitthaften Charakters, grenzenlos und vollkommen. Das Wort «entwegt» verdeutlicht den Eindruck der unberührten Landschaft, die weder Wege noch Pinselspuren aufweist und spielt zudem durch seine Wortherkunft (ursprünglich schweizerisch) leise, aber unverkennbar auf das «Heimkommen» des Künstlers in die Schweiz an.

BIOGRAFIE

Albrecht Schnider (*1958 in Luzern, lebt in Hilterfingen bei Thun und arbeitet in Hilterfingen und Zürich) wuchs in Sörenberg auf. Nach dem Studium an der Schule für Gestaltung und der Universität Bern 1982–1987, folgten längere Aufenthalte in Follonica (1989–1990), Rom und Florenz (1990–1992; Membro dell' Istituto Svizzero) sowie Brüssel (1992–1998). 1998 zog er nach Berlin, wo er bis zu seiner Rückkehr in die Schweiz im Frühjahr 2018 lebte. Seit 2005 ist Schnider zudem als Dozent für Malerei an der Hochschule der Künste Bern (HKB) tätig.

Der Künstler erhielt zahlreiche Auszeichnungen und Stipendien und ist in renommierten Galerien im In- und Ausland vertreten. Seine Werke wurden bereits in zahlreichen internationalen Einzel- sowie Gruppenausstellungen gezeigt und sind in vielen namhaften Kunstsammlungen gegenwärtig.

Zur Ausstellung erscheint die Publikation: *Albrecht Schnider. Entwegte Landschaft*, Kunstmuseum Thun (Hg.), mit einem Vorwort von Helen Hirsch und Texten von Angelika Affentranger-Kirchrath und Susanna Koeberle, Edizioni Periferia, Sarnen 2021. ISBN 978-3-907205-24-2

VERANSTALTUNGEN

So, 20.6., 11.15 Uhr, Werkgespräch mit Helen Hirsch, Direktorin und dem Künstler Albrecht Schnider
Kosten: Eintritt + CHF 5.–, Anmeldung erforderlich.
Weitere Informationen und Veranstaltungen finden Sie auf unserer Website kunstmuseumthun.ch

¹ Albrecht Schnider: *WAS BLEIBT – Albrecht Schnider*, Dokumentarfilm von Rita Ziegler, Produktion: point de vue ©2019

IMPRESSUM

Direktorin und Kuratorin: Helen Hirsch

Ausstellungsorganisation: Alisa Klay

Administration: Marianne Lutz

Finanzen: Tanja Hählen

Kommunikation: Matthias Schweizer

Kunstvermittlung: Saba Bach, Regula Brassel, Elisa Dauber, Gabi Moshhammer, Olivia Notaro, Anna-Lisa Schneeberger

Ausstellungsaufbau: Renato Grob, Kathrin Hofmann, Marius Lüscher, Dan Reusser, Mirjam Sieber, Till Spinnler und Team, Simon Stalder, Henry Thomet, Daniel Wettstein und Team, Patrizia Zeppetella

Grafikdesign: Bonsma & Reist

Kunstmuseum Thun
Thunerhof, Hofstettenstrasse 14, 3602 Thun
T +41 (0)33 225 84 20
www.kunstmuseumthun.ch

Mit grosszügiger Unterstützung von:



LANDIS & GYR STIFTUNG